

InnoGründerinnen

Gründerinnen an den Start:
Handlungsempfehlungen
für Hochschulen

www.innogründerinnen-bga.de

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Gründerinnen an den Start: Handlungsempfehlungen für Hochschulen

Mai 2024

Impressum



Herausgeberin:
bundesweite gründerinnenagentur (bga)
Haus der Wirtschaft
Willi Bleicher Str. 19
70174 Stuttgart
Tel: 0711 1232532
bga@gruenderinnenagentur.de
www.gruenderinnenagentur.de

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Das dieser Broschüre zugrunde liegende Vorhaben wurde mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung unter dem Förderkennzeichen 01FP21068 gefördert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt bei den Autorinnen.



Bildungswerk
der Thüringer Wirtschaft e.V.

Zuwendungsempfänger:
Bildungswerk der Thüringer Wirtschaft e. V.
Hochheimer Straße 47
99094 Erfurt
<http://www.bwtw.de>

WeiberWirtschaft eG 

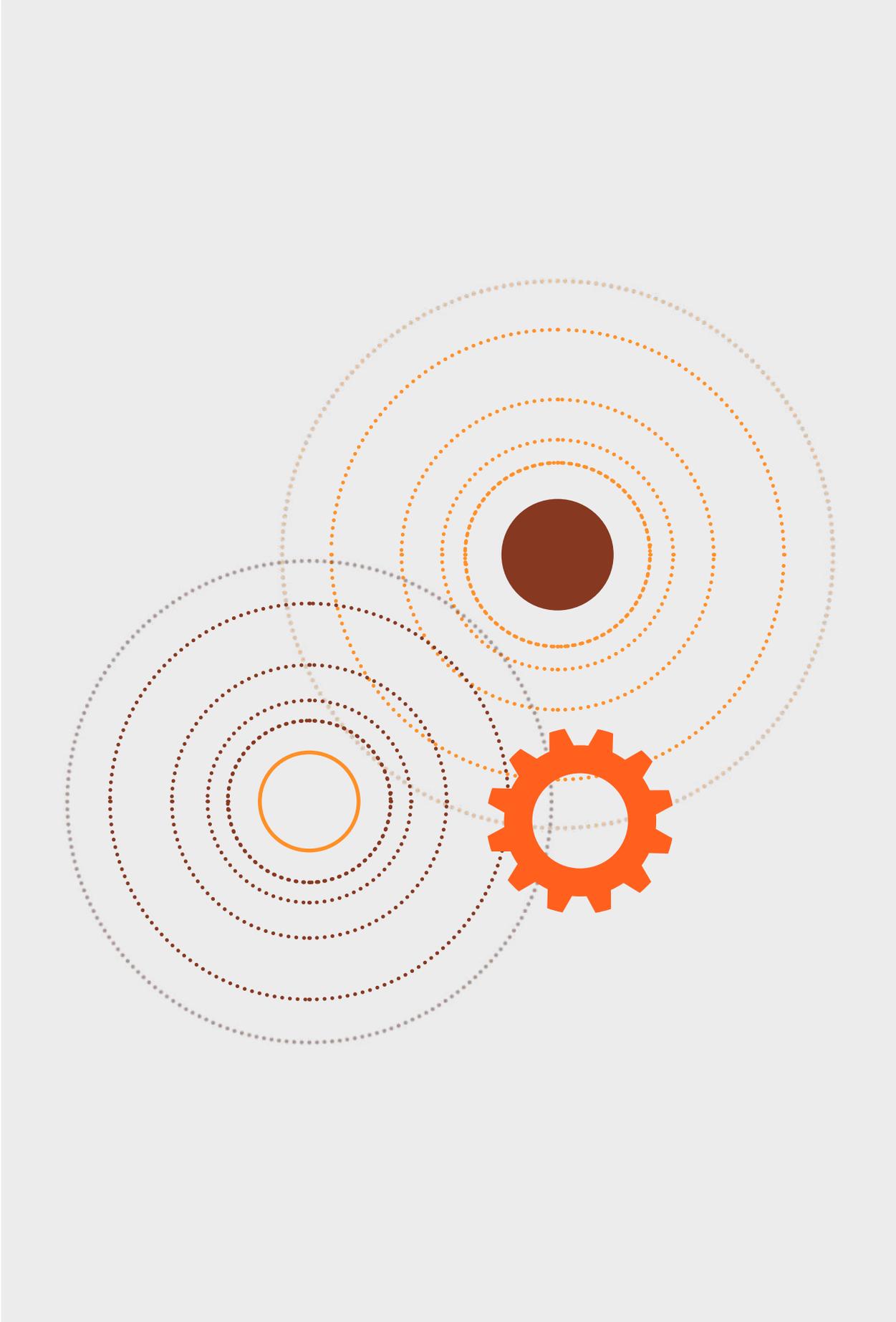
Leitung und Organisation des Gesamtprojektes:
Dr. Katja von der Bey / Dr. Andrea Schirmacher
WeiberWirtschaft eG
Anklamer Str. 38
10115 Berlin
Fon 030 / 440 223 15
Fax 030 / 440 223 44
Inno-gruenderinnen@gruenderinnenagentur.de
<https://innogruenderinnen-bga.de/>

Gestaltung: Elo Hüskes

Stand Mai 2024

1. INHALTSVERZEICHNIS

1	ENTSTEHUNG DER HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN	5
2	AUSGANGSLAGE: WAS HÄLT (ANGEHENDE) AKADEMIKERINNEN VOM GRÜNDEN AB?	6
3	VERÄNDERUNGSPOTENZIALE IN DEN HOCHSCHULEN	11
	3.1 Institutionelle Rahmenbedingungen	12
	3.2 Infrastruktur	15
	3.3 Rolle der Hochschulleitung	16
	3.4 Lehre	18
	3.5 Strategische Aktivitäten der Hochschule	20
4	WIE HOCHSCHULEN GRÜNDERINNENFREUNDLICHER WERDEN KÖNNEN	21
	4.1 Kommunikation	22
	4.2 Veranstaltungen	26
	4.3 Infrastruktur der Gründungseinrichtung	28
	4.4 Beratung	29
	4.5 Inhalte	30
	4.6 Förderprogramme, Wettbewerbe und Preise	32
	4.7 Vernetzung und Kooperation	34
	4.8 Finanzielle Unterstützung	36
5	SO GELINGT DIE GRÜNDERINNENFREUNDLICHE HOCHSCHULE	38



1. ENTSTEHUNG DER HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN

Diese Handlungsempfehlungen basieren auf einer Studie, die das Institut für empirische Sozial- und Wirtschaftsforschung (INES Berlin) im Rahmen des vom BMBF geförderten Projektes „Gründerinnenfreundliche Universitäten und Hochschulen für Deutschland“ durchgeführt hat. Die Analyse erfasst erstmals den Status quo von Gründungsaktivitäten von Frauen aus Hochschulen heraus.

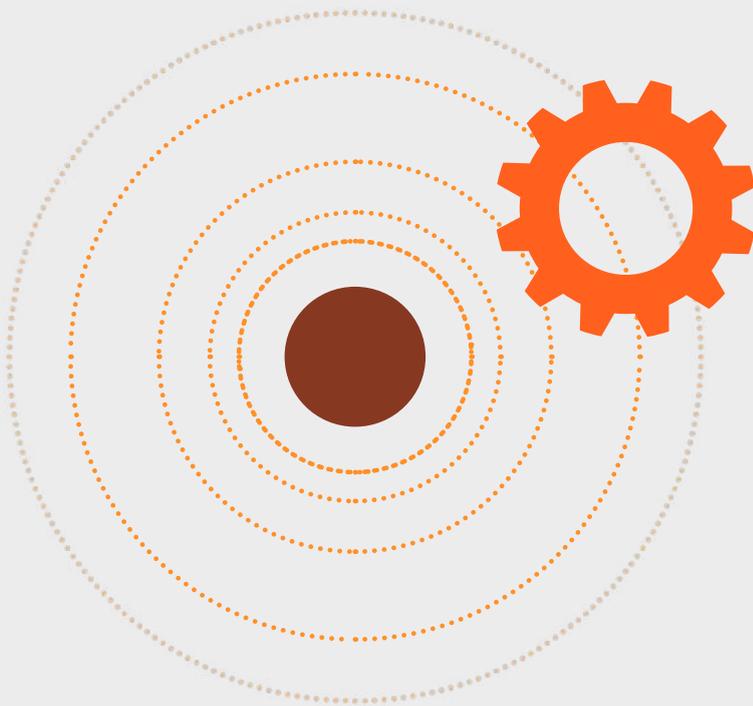
Im Rahmen der Vollerhebung wurde mittels einer standardisierten Online-Befragung aller Hochschulen einerseits das Ausmaß von Gründungsvorhaben und Gründungen von Studentinnen ermittelt. Andererseits richtete die Studie den Blick auch auf die an den Hochschulen etablierten Unterstützungsstrukturen. Dank einer Reihe qualitativer und problemzentrierter Expert*inneninterviews lieferte die Untersuchung zusätzlich vertiefende Erkenntnisse zu den strukturellen Bedingungen innerhalb der Hochschulen.

Die Ergebnisse der Studie sind in einem Bericht zusammengefasst: https://innogruenderinnen-bga.de/fileadmin/documents/InnoBericht-2023-Online_042023.pdf

Im zweiten Projektschritt wurden in zehn Bundesländern Round Tables mit Personen aus dem Gründungsservice der Hochschulen und den jeweiligen Regionalverantwortlichen der bga durchgeführt. Darin wurden die Studienergebnisse sowie erste Handlungsansätze und Erfolgsfaktoren mit den Erfahrungswerten, Strukturen und Handlungsmöglichkeiten der jeweiligen Einrichtungen vor Ort abgeglichen. Auf diese Weise konnten einerseits die Ergebnisse der Befragung an die Hochschulen rückgemeldet werden. Andererseits bot sich die Möglichkeit zu erörtern, wie sich die Erkenntnisse in die Arbeitszusammenhänge der Hochschulen implementieren lassen und welche weiteren Handlungsansätze entwickelt werden können.

Zum Abschluss dieses iterativen Prozesses fand ein Expert*innenhearing statt, in dem die grundlegende Struktur der Handlungsempfehlungen diskutiert und Best Practice-Beispiele aus den Hochschulen identifiziert wurden.

2. AUSGANGSLAGE: WAS HÄLT (ANGEHENDE) AKADEMIKERINNEN VOM GRÜNDEN AB?





Women's* Empowerment Convention 2023, Münster; © Gesa Niessen

Gründungsförderung ist an deutschen Hochschulen nicht neu. Vielmehr gehört sie – neben den primär traditionellen Funktionen Lehre und Forschung – als Teil der Third Mission mittlerweile zu ihrem Leistungsportfolio.

Hochschulen initiieren und fördern immer stärker – wenn auch in unterschiedlichem Maße – das unternehmerische Denken und Handeln ihrer Studierenden und tragen maßgeblich zu ihrer Qualifizierung als Gründungspersönlichkeit bei. Entsprechend steigt auch die Zahl der Gründungen und Gründungsvorhaben an Hochschulen kontinuierlich an, wie die Ergebnisse der jährlich durchgeführten Evaluationen und Bewertungen des Stifterverbandes zum Wissens- und Technologietransfer durch Gründungsförderung an Hochschulen im Gründungsradar zeigen. Die Analysen verdeutlichen aber auch, dass Frauen im Gründungsgeschehen an Hochschulen – wie generell bei Unternehmensgründungen (vgl. zum Beispiel KfW-Gründungsmonitor 2023) – nach wie vor unterrepräsentiert sind. Während an den Hochschulen etwa genauso viele Frauen wie Männer studieren, liegt der Frauenanteil in Gründungsteams und bei Gründungsvorhaben nur bei knapp 30 Prozent (Gründungsradar 2022 und 2020).

Lediglich an 10 Prozent der befragten Hochschulen sind anteilig mehr Frauen an Gründungsvorhaben und Gründungen beteiligt als prozentual an der jeweiligen Hochschule studieren (Gründungsradar 2020). Entsprechend gelingt es 90 Prozent der Hochschulen nicht, das Potenzial von Frauen als Gründerinnen und Unternehmerinnen zu aktivieren.

Woran das liegt, zeigen qualitative Studien wie zum Beispiel #FEMALESTARTUPS NDS von Gründerinnen-Consult in Niedersachsen (2020) [<https://www.wirtschaftsfoerderung-hannover.de/medien/downloads/de/hannoverimpuls/PDF/Studiefemalestartupsnds-FemaleEntrepreneurshipinNiedersachsen.pdf>]: Demnach hindern bestehende strukturelle und kulturelle Rahmenbedingungen sowie fehlende Anreize auf politischer Seite qualifizierte Frauen in Studium und Mittelbau daran, ihr Potenzial für eine Unternehmensgründung – beispielsweise im Bereich technischer, gesellschaftlicher oder umweltbezogener Innovationen – auszuschöpfen. Deutlich wird in diesem Zusammenhang auch, dass Frauen bei der Gründungsförderung an Hochschulen kaum als Zielgruppe erkannt werden bzw. dass es für Akademikerinnen nur wenige spezifische Unterstützungsangebote gibt.



Hochsprung; © Alexander Weiß

Wie die im Projekt entstandene Studie zeigt, ist in den befragten Hochschulen das Bewusstsein für die Relevanz einer gezielten Förderung von gründungsinteressierten Frauen und die aktive Umsetzung einer solchen Förderung sehr unterschiedlich verankert und ausgeprägt. Es gibt teils erhebliche Hürden und Hindernisse, die Frauen an Hochschulen eine Gründung erschweren.

Gesellschaftliche Hürden

Rollenstereotype und Biases

Gesellschaftliche Vorurteile und Geschlechterstereotype prägen nach wie vor die Wahrnehmung von Frauen im Gründungsgeschehen. Ihnen wird oft geringere unternehmerische Kompetenz zugeschrieben. Das baut Hemmschwellen auf und hindert Frauen daran, ihre Gründungsideen umzusetzen.

Gender Care Gap

Familiäre Verantwortung und Pflegearbeit werden überwiegend von Frauen wahrgenommen. Das führt dazu, dass Frauen häufig weniger Zeit und Ressourcen in die Gründung eines Unternehmens investieren können. <https://www.bmfsfj.de/resource/>

[blob/159872/c10d77c1198719376488fb63e67514c5/auf-dem-weg-zur-entgeltgleichheit-von-frauen-und-maennern-deutsch-data.pdf](https://www.bmfsfj.de/resource/blob/159872/c10d77c1198719376488fb63e67514c5/auf-dem-weg-zur-entgeltgleichheit-von-frauen-und-maennern-deutsch-data.pdf)

Enger Innovationsbegriff

Innovation wird oft auf technologische Aspekte reduziert. Das schränkt die Wahrnehmung ein, innovative Geschäftsideen auch in anderen Branchen und Bereichen zu erkennen.

Eindimensionales Gründungsverständnis

Das herrschende Verständnis von Unternehmensgründung ist oft heteronormativ und auf Vollzeittätigkeit ausgerichtet, es schließt damit alle Formen hybrider Selbstständigkeit aus. Frauen, die familiäre Verantwortung tragen, werden dadurch benachteiligt.

Geschlechtsspezifische Studien- und Berufswahl

Die geringe Anzahl von Frauen in MINT-Studiengängen führt zu einem Mangel an weiblichen Gründerinnen in technologieorientierten Branchen.



EXIST Women; © Startup Incubator der HWR Berlin

Gemeinwohl kein Erfolgsindikator

Oft sind es Frauen, die gesellschaftlich relevante oder gemeinwohlorientierte Geschäftsideen entwickeln und diese Aspekte in ihre Geschäftsmodelle integrieren. Doch genau die werden oft nicht als erfolgversprechend wahrgenommen und finden daher weniger Unterstützung.

Stereotype Konzepte und traditionelle Vorstellungen von Wirtschaft, Erfolg und Innovation schließen oft alternative Ansätze aus, die eher von Frauen transportiert werden. In diesem gesellschaftlichen Umfeld agieren auch die Hochschulen, die Beratenden und Studierenden. Allerdings existieren auch innerhalb der Hochschulen Hürden.

Hürden innerhalb der Hochschulen

Mangelnde Priorität

Viele Hochschulen betrachten die Gründungsförderung nicht als relevantes Transferthema. In der Folge schenken sie ihr nicht die nötige Aufmerksamkeit und stellen nicht die erforderlichen Ressourcen bereit.

Fehlende Informationen

Kaum eine Hochschule erhebt detaillierte Daten zum Erfolg der eigenen Gründungsaktivitäten. Es ist deshalb kaum möglich, Trends zu identifizieren und zielgerichtete Maßnahmen zur Förderung von Gründerinnen zu entwickeln.

Image einiger Fachrichtungen

„Die Wirtschaft“ hat in einigen Fachbereichen ein negatives Image. Das führt dazu, dass Absolvent*innen weniger geneigt sind, Selbstständigkeit als berufliche Option zu prüfen.

Ungleiche Bewertung

Die Third Mission wird nicht gleichrangig mit Forschung und Lehre betrachtet. Das beeinträchtigt die Anstrengungen von Hochschulen für die Förderung von Unternehmensgründungen.

Fokussierung auf EXIST

An vielen Hochschulen wird die Gründungsförderung auf das EXIST-Förderprogramm für Existenzgründungen aus der Wissenschaft reduziert. Andere Unterstützungsmöglichkeiten fehlen hingegen.



Women's* Empowerment Convention 2023, Münster; © Gesa Niessen

Mangelnde Anreize

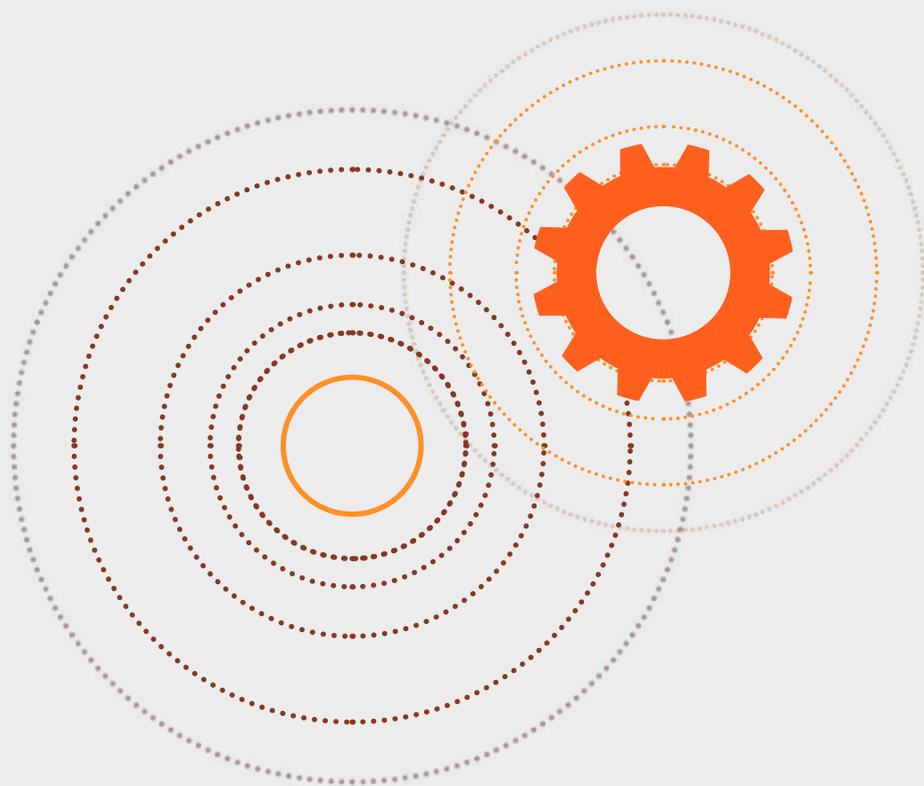
Die Tatsache, dass der Erfolg von Gründungsförderung nicht als Währung auf das Hochschulranking einzahlt, mindert die Anreize für Hochschulen, sich verstärkt für Gründer*innen einzusetzen.

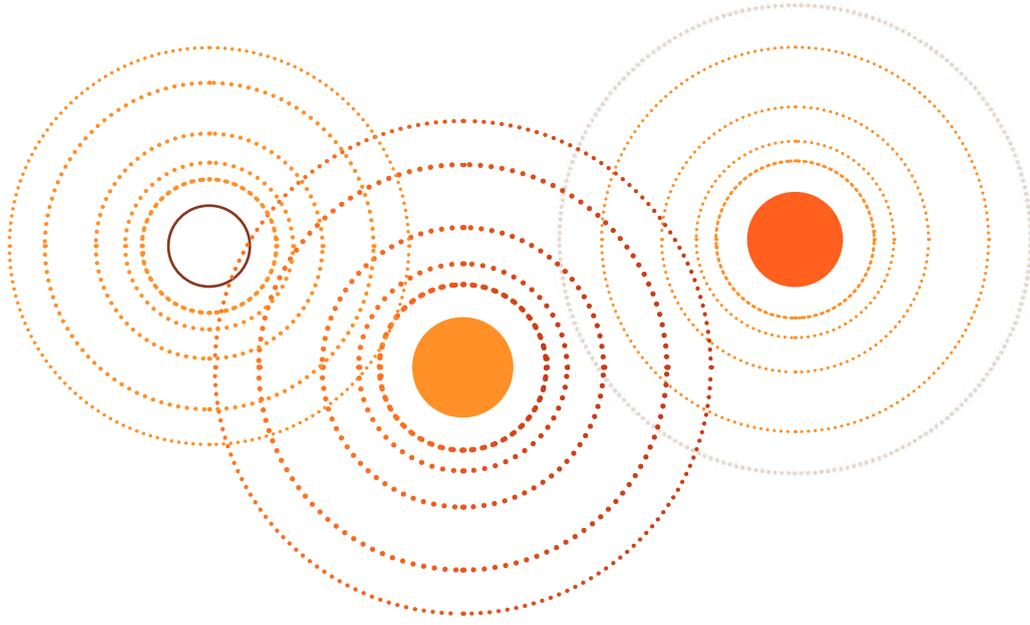
Föderale Strukturen

Die föderalen Strukturen im deutschen Bildungssystem machen eine länderübergreifende Zusammenarbeit und Koordination in der Gründungsförderung schwierig. Sie ist dadurch weniger effektiv.

Es ist notwendig, diese Hindernisse aus dem Weg zu räumen und die Gründungsförderung an Hochschulen geschlechtergerechter zu gestalten. Dafür müssen sich nicht nur die Denkweisen in der Gesellschaft verändern. Die Hochschulen selbst müssen Gründerinnen verstärkt unterstützen und anerkennen. Sie müssen ihre Gründungsförderung breiter und vielfältiger ausrichten. Nur so ist zu erreichen, dass Frauen im Gründungsgeschehen an Hochschulen eine größere und angemessene Rolle spielen.

3. VERÄNDERUNGSPOTENZIALE IN DEN HOCHSCHULEN





3. Veränderungspotenziale an Hochschulen

Hochschulen können auf unterschiedlichen Ebenen ansetzen, um gründerinnenfreundlicher zu werden und zugleich das Thema Gründung generell stärker in den Fokus zu rücken. Sie betreffen die institutionellen Rahmenbedingungen der Gründungsförderung, die Vorgaben und Einstellungen der Hochschulleitung, die bereitgestellte Infrastruktur, die Berücksichtigung von Gründung und Gründerinnen in Forschung und Lehre sowie die Aktivitäten der Hochschule insgesamt.

3.1 Institutionelle Rahmenbedingungen

PRIO

Zentrale Anlaufstelle

Damit Gründungsthemen einen höheren Stellenwert erhalten und strategisch verankert werden, braucht es eine Anlaufstelle für potenzielle Gründer*innen. Sie muss institutionalisiert und direkt der Hochschulleitung unterstellt sein. Eine solche zentrale Stelle kann Gründungs-, Transfer- und Gleichstellungseinheiten hochschulweit miteinander vernetzen. Gründungsaktivitäten werden dadurch sichtbarer.

Daten erheben

Es ist wichtig, umfassende Daten zur Gründungsförderung zu erheben. Dazu gehören auch Informationen darüber, wer in der Vergangenheit wie und was gegründet hat. Die Evaluierung sollte nicht nur die tatsächlichen Gründungen berücksichtigen, sondern auch Qualifizierungen und Beratungen zum Thema Unternehmensgründung.



EXIST Women; © Startup Incubator der HWR Berlin

PRIO

Synergien durch Zusammenarbeit

Organisationseinheiten, die sich um Gründungsförderung, Karriereentwicklung, Transferaktivitäten sowie Gleichstellung an Hochschulen kümmern, sollten enger zusammenarbeiten und ihre Aktivitäten verzahnen. Auf diese Weise können Synergien und bessere Unterstützungsangebote für Gründerinnen entstehen.

Gründungsservice nach dem Studium

Um Absolvent*innen, Alumnae/Alumni und Abbrecher*innen zu ermutigen, ihre unternehmerischen Ideen zu verfolgen und umzusetzen, sollten sie die Angebote des Gründungsservice auch nach dem Studienende weiter nutzen können.

**Best Practice Beispiel:
EXIST Women**

Diese Förderrichtlinie des Bundes richtet sich an Hochschulen und Forschungseinrichtungen, die explizite Angebote für gründungsinteressierte und gründungsaffine Frauen aufbauen oder bestehende Angebote verstetigen möchten. Darüber hinaus schafft EXIST Women Formate, in denen die verschiedenen Gründungsnetzwerke miteinander in Kontakt kommen und in denen sie ihre Angebote und Projekte vorstellen können. Die über das Programm geförderten Gründerinnen werden mit 2.000 Euro für Sachmittel unterstützt, dazu gibt es zentral organisierte Seminare, in denen sich die Gründerinnen bundesweit vernetzen können. Optional können die Teilnehmerinnen außerdem ein 3-monatiges Stipendium zur Sicherung des Lebensunterhalts in Höhe von 1.000 - 3.000 € in Anspruch nehmen.

<https://www.exist.de/EXIST/Navigation/DE/Grueundungsfoerderung/EXIST-WOMEN/EXIST-WOMEN/exist-women.html>



© Brands&People/Unsplash.com

Best Practice-Beispiel: Studiengang Gründung, Innovation, Führung (Bachelor of Arts); Hochschule Bremerhaven

Der Studiengang „Gründung, Innovation, Führung“ (GIF) lehnt sich an das Konzept der Team Academy nach finnischem Vorbild an und bereitet die Studierenden auf ein selbstbestimmtes, produktives und kooperatives Leben und Arbeiten in einer volatilen, unsicheren, komplexen und mehrdeutigen Welt vor. Dazu fördert er insbesondere Entrepreneurship-Kompetenzen (unternehmerisches Denken und Handeln), Teamkompetenzen und Selbstkompetenzen.

GIF vermittelt Methoden, Modelle, Fähigkeiten, Fertigkeiten, Einstellungen und praktische Erfahrungen, um anspruchsvolle, neuartige Vorhaben im Team zu konzipieren, zu planen, zu verwirklichen und zu führen. Als Lernumgebung dient ein reales Unternehmen, das allen Studierenden von GIF gemeinsam gehört und das gemeinsam entwickelt und betrieben wird. Dies ist häufig als eingetragene Genossenschaft organisiert, weil das genossenschaftliche Prinzip einen wichtigen Bestandteil der gewählten unternehmerischen Haltung in der Team Academy bildet. Dabei lernen die Studierenden, sich selbst zu führen, Projekte und Teams zu leiten, innovative Geschäftsideen zu erarbeiten, Kundenbeziehungen aufzubauen und auf Wunsch ein eigenes Unternehmen auszugründen.

Damit unterscheidet GIF sich stark von herkömmlichen Studiengängen. Vorlesungen gibt es nur wenige. Lernen erfolgt kollaborativ, selbstgesteuert, durch praktisches Tun und durch die Reflexion der dabei gemachten Erfahrungen. Arbeiten und Lernen in Teams ist zentral bei GIF.

<https://www.hs-bremerhaven.de/gif>

Gründungsskills im Studium

Lehrpläne und Studienprogramme sollten Gründungsskills als grundlegende Vorrats-Qualifizierung einbeziehen. So können Studierende bereits frühzeitig die erforderlichen Kompetenzen entwickeln, die sie für die Gründung eines eigenen Unternehmens brauchen. Gleichzeitig ist Entrepreneurship-/ Intrapreneurship-Wissen relevant für die gesamte Arbeitswelt.

Schnittstelle zwischen Hochschule und Gründung

Hochschulbildung und Unternehmensgründung sollten stärker zusammengedacht werden und Gründungen schon im Studium unterstützt werden – z.B. indem Hochschulen es ermöglichen, dass Studierende ihre Gründungsaktivitäten im Rahmen des Bafög anrechnen lassen bzw. Praxis- oder Urlaubssemester für Gründungsvorhaben beantragen können.

Zusammenarbeit der Landesministerien

Die Landesministerien für Wirtschaft, Bildung und Wissenschaft sollten effektiver mit den Hochschulen zusammenarbeiten, ihre Ressourcen bündeln und gemeinsame Strategien entwickeln, um speziell die Gründungsförderung an Hochschulen unter der ausdrücklichen Berücksichtigung von Gründerinnen zu stärken.

3.2 Infrastruktur

Mit unterschiedlichen Infrastrukturangeboten können Hochschulen Unternehmensgründungen und speziell Gründerinnen aktiv unterstützen:

PRIO

Transferstellen verstetigen

Um Kontinuität und fachliches Know-how in der Gründungsförderung zu gewährleisten, sollten Hochschulen die Stellen im Bereich Transfer entfristen und damit langfristig sichern.

Diversität

Diverse Berater*innenteams können dank ihrer unterschiedlichen Perspektiven die vielfältigen Potenziale von Gründerinnen besser heben. Das sollten Hochschulen bei der Besetzung der Stellen berücksichtigen.

Gründungserfahrung

Gründer*innen profitieren von Ansprechpartner*innen in den Transferzentren, die selbst schon einmal ein Unternehmen gegründet haben. Sie sind gleichzeitig Vorbilder für Selbstständigkeit und können auf Augenhöhe und authentisch beraten.

Querschnittsthema

Gründung sollte als Querschnittsthema in allen Fachbereichen verankert werden. Diese sollten deshalb jeweils Gründungsverantwortliche benennen und Gründungsthemen in die Lehrpläne integrieren.

Familienfreundlichkeit

Gründer*innen mit familiären Verpflichtungen brauchen familienfreundliche Rahmenbedingungen. Hochschulen können sie beispielsweise dadurch schaffen, dass sie Kinderbetreuung anbieten und die Veranstaltungszeiten anpassen.

Best Practice Beispiel: Förderverein der Gründungsfabrik Rheingau; Hochschule Geisenheim University und EBS Universität für Wirtschaft und Recht

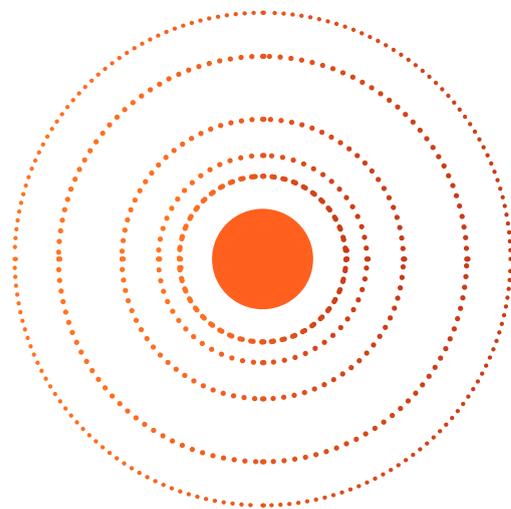
Der Förderverein der Gründungsfabrik Rheingau ist auf Initiative der Stadt Geisenheim und der Rheingauer Volksbank entstanden und folgt der Vision, das lokale Ökosystem aus Wirtschaft und Wissenschaft in einer gemeinsamen Gründungsfabrik zu koordinieren, um unternehmerisches Denken und Handeln zu fördern.

Die Mitglieder sind vor allem regionale Unternehmen, die einen jährlichen Mitgliedsbeitrag zahlen und damit die Möglichkeit bekommen, am Start-up-Ökosystem Rheingau aktiv mitzuwirken. Sie fördern durch ihre Mitgliedschaft nicht nur die regionale Wirtschaft, sondern gestalten sie auch aktiv mit, z.B. als Mentor*in, Jury-Mitglied oder als Netzwerkpartner*in.

Auch Absolvent*innen der Hochschulen und Teilnehmer*innen der angebotenen Programme bietet der Förderverein die Möglichkeit, sich langfristig in das Netzwerk zu integrieren.

Die jährlichen Mitgliedsbeiträge der Unternehmen bilden einen Finanzierungsbaustein der Gründungsfabrik. Die Unternehmen sind außerdem ansprechbar für weitere Sponsoringbeiträge wie beispielsweise für die Finanzierung von Gründer*innenpreisen.

<https://gruendungsfabrik-rheingau.de/foerdereverein-der-gruendungsfabrik-rheingau-ins-leben-gerufen/>





EXIST Women; © Startup Incubator der HWR Berlin

Best Practice-Beispiel: Hochschule für Wirtschaft und Recht, Berlin

Die Hochschule für Wirtschaft und Recht (HWR) ist eine der größten Hochschulen in Berlin. Schon im Hochschulrahmenvertrag für die Jahre 2018 – 2022 sollten die Strukturen rund um Ausgründungen aus Wissenschaft und Forschung durch die Bereitstellung von Mitteln für die Förderung von Gründungszentren verstetigt werden. Konkret heißt es dort:

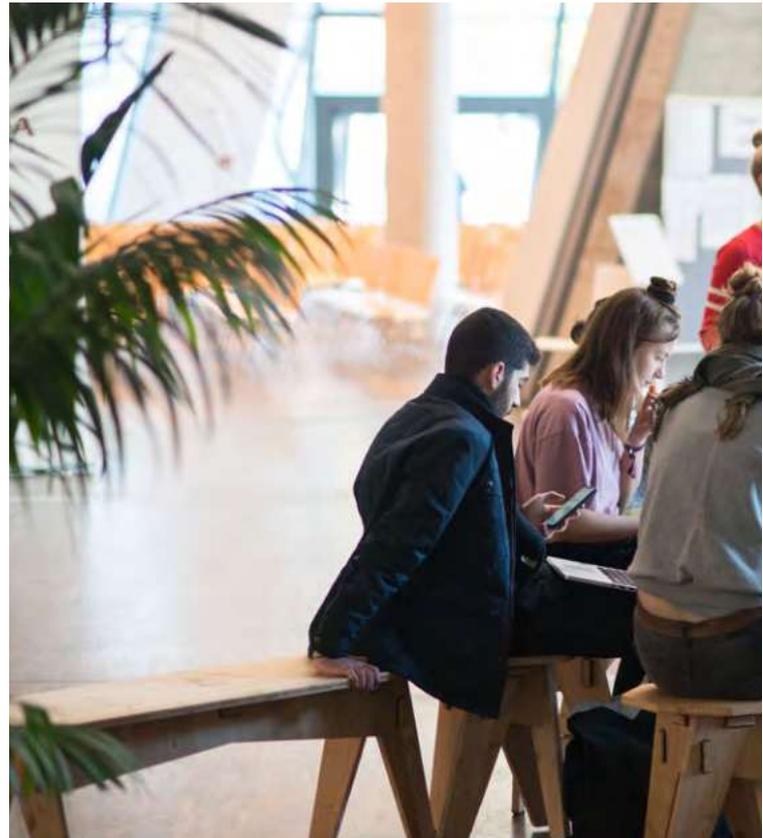
„Die Unterstützung für Ausgründungen aus Wissenschaft und Forschung durch Gründungszentren, Labore und Inkubatoren soll dabei nochmals verstärkt und derartige Infrastrukturen mit überwiegend dauerhaft beschäftigtem Personal besetzt werden. Zudem sollen die Hochschulen prüfen, inwiefern eine signifikante Erhöhung des Anteils von Unternehmensgründungen durch Frauen erreicht werden kann und Frauen insbesondere im technischnaturwissenschaftlichen Bereich bei Startup-Gründungen unterstützt werden können.“ (Hochschulvertrag, Seite 25)

<https://www.berlin.de/sen/wissenschaft/politik/hochschulvertraege/hochschulvertrag-2018-2022-10-hwr-inkl-anlagen.pdf?ts=1705017674>

Im Struktur- und Entwicklungsplan der HWR von 2023 – 2028 wird daraufhin als strategisches Ziel die Erhöhung des Frauenanteils bei Gründungen formuliert. Konkret heißt es dort zum Startup Incubator Berlin (SIB):

„Aktuell liegt der Frauenanteil bei den Gründungen/Teilnehmer*innen der Programme des SIB bei ca. 30 %. Strategisches Ziel ist die weitere Erhöhung dieses Anteils. Durch Schaffung und Kommunikation von Frauenvorbildern, eine gendergerechte Ansprache in der Kommunikation, Frauenempowerment Coaching in den Programmen sowie maßgeschneiderte Veranstaltungsformate soll dieses Ziel erreicht werden.“ (Struktur- und Entwicklungsplan, Seite 54)

<https://www.hwr-berlin.de/fileadmin/portal/Dokumente/HWR-Berlin/%C3%9Cber-Uns/Strukturplan-HWRBerlin-2019-2022.pdf>



3.3 Rolle der Hochschulleitung

Die Hochschulleitung spielt eine entscheidende Rolle, wenn es darum geht, eine gründerinnenfreundliche Umgebung zu schaffen. Konkrete Handlungsoptionen sind:

PRIORITÄT

Hochschulentwicklungsplan

Indem die Hochschulleitung das Thema Gründerinnen und Unternehmensgründungen als integralen Bestandteil im Hochschulentwicklungsplan verankert, stellt sie sicher, dass Gründungsförderung strategische Priorität hat.

Ressourcen bereitstellen

Um Gründerinnen effektiv zu unterstützen, Gründungsservices und -programme zu schaffen und zu unterhalten, braucht es ausreichende Ressourcen, sprich: Personal und Finanzmittel. Sie bereitzustellen, ist Aufgabe der Hochschulleitung.



Studierende im Foyer, Leuphana Universität Lüneburg, © Jannis Muser

PRIO

Paritätische Besetzung

Alle Positionen und Gremien in der Hochschule, auch im Bereich des Transfers und der Gründungsförderung, sollten paritätisch von Frauen und Männern besetzt sein. Auf diese Weise werden auch die Perspektiven und Bedürfnisse von Frauen angemessen berücksichtigt.

Aktiver Einsatz

Die Hochschulleitung sollte sich aktiv für Gründer*innen und die Förderung von Unternehmer*intum einsetzen. Das kann sie zum Beispiel, indem sie einen klaren Auftrag zur Gründer*innenförderung formuliert und zugleich Verantwortlichkeiten und Ziele definiert.

Best Practice-Beispiel: Leuphana Universität Lüneburg

Die Leuphana Universität hat sich Entrepreneurship und Gründung auf die Fahne geschrieben und zu einem zentralen Schwerpunkt gemacht. Dazu gehört, dass Entrepreneurship als Forschungsthema breit an verschiedenen Fakultäten verankert ist. Entrepreneurship Education ist im Bereich der Lehre ein wichtiger Bereich, der nicht nur Lehrveranstaltungen umfasst, sondern auch praxisnahe Projekte, die curricular verankert sind.

Entrepreneurship bedeutet dabei mehr als die Gründung eines Unternehmens: Im Sinne einer Zukunftskompetenz versteht die Universität unternehmerisches Denken als Methode, um Probleme anzugehen und zu lösen. Damit wird Entrepreneurship zu einer Handlungsorientierung, angesichts der großen gesellschaftlichen Herausforderungen Initiative zu ergreifen, Chancen zu erkennen und selbstständig gemeinwohlorientiert zu handeln. Der Begriff ist an der Leuphana breit gefächert und reicht von Social, Sustainable, Cultural und Digital Entrepreneurship bis hin zu Entrepreneurship an Schulen. Im Vordergrund steht also eine Nutzen-, nicht eine Gewinnmaximierung. In den Transformationsräumen erhalten Interessierte Impulse rund um das Thema Innovationsentwicklung und Entrepreneurship im Dienste gesellschaftlicher Transformation.

Die Universität ist in ein stabiles Gründungsnetzwerk aus akademischen und nicht-akademischen Einrichtungen, Unternehmen und anderen Organisationen in Niedersachsen und der Metropolregion Hamburg eingebunden.

Der Leuphana Entrepreneurship Hub bietet Gründungsinteressierten einen Überblick über Aktivitäten, Angebote und das Innovationsökosystem der Universität. Neben der umfassenden individuellen Beratung, Qualifizierung und Förderung von Gründungsinteressierten vernetzt der Gründungsservice auch mit Akteur*innen außerhalb der Universität und unterstützt bei der Suche nach Kapitalgeber*innen.

<https://www.leuphana.de/universitaet/entrepreneurship.html>

<https://www.leuphana.de/kooperationen/entrepreneurship.html>



Female Founder Evening, NEXSTER – Entrepreneurship Center der Hochschule Hannover, © NEXSTER

3.4. Lehre

Gründungsthemen sollten stärker in Lehre und Forschung integriert werden. Hochschulen haben hier vielfältige Möglichkeiten:

PRIO

Curriculum

Gründungswissen sollte curricular verankert werden, und zwar sowohl in Orientierungssemestern als auch in Masterstudiengängen. Dafür können Hochschulen zum Beispiel spezielle Module mit Credit Points (CPs) und Zertifikaten in Entrepreneurship einführen.

Fachbereichsübergreifende Angebote

Eine Gründung erfordert unterschiedlichste Kompetenzen. Eine fachbereichsübergreifende Zusammenarbeit entlang von Studienfeldern bietet eine Möglichkeit, Gründerinnen aus verschiedenen Disziplinen zusammenzubringen.

Eigener Masterstudiengang

Die Einführung eines eigenständigen Masterstudiengangs Entrepreneurship bietet Studierenden die Möglichkeit, sich vertiefend mit diesem Thema auseinanderzusetzen.

Praxissemester für Gründung

Angehende Gründer*innen sollten die Möglichkeit bekommen, mit ihrer Gründung ein Praxissemester anzutreten. Auf diese Weise können sie wertvolle anwendungsbezogene Erfahrungen sammeln.

Professur

Die Einrichtung einer Professur für Female Entrepreneurship stärkt das Wissen und die Forschung auf diesem Gebiet.

Best Practice-Beispiel: NEXSTER – Female Founder Zertifikat für Studentinnen* der Hochschule Hannover

Das Female Founder Zertifikat ist ein freiwilliges, klar strukturiertes und niedrigschwelliges Programm für Studentinnen* der Hochschule Hannover, das seit 2021 jedes Semester fakultätsübergreifend angeboten wird. Es umfasst drei Bausteine:

- Workshops und Seminare zum Thema Gründung und Selbstständigkeit, z.B. Design Thinking, Kompaktkurs Existenzgründung etc.,
- Female Founders Vernetzungsabende und Exkursionen, bei denen sich die Teilnehmerinnen* untereinander vernetzen und „echte“ Gründerinnen* kennenlernen können,
- Coaching-Angebot für die Teilnehmerinnen* mit ihren Gründungsideen.

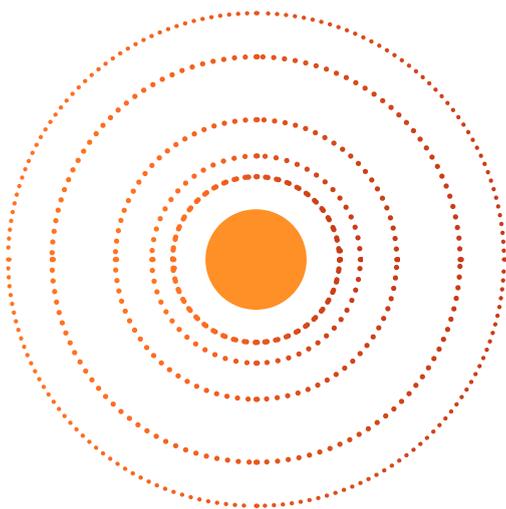
Gründungsinteressierten Studentinnen* wird damit die Möglichkeit gegeben, sich mit Themen der Gründung und Selbstständigkeit zu beschäftigen und sich in einem vertrauensvollen Rahmen des Ausprobierens und Netzwerkens zu entfalten. Perspektivisch soll aus dem Projekt ein Gründerinnen- und Mentorinnen-Netzwerk entstehen. Ziel des Female Founders Zertifikats ist es, die Sichtbarkeit von weiblichen Role Models zu vergrößern und Netzwerke zwischen Gründungsneugierigen, Gründerinnen* und Mentorinnen* zu schaffen sowie die Hemmschwelle für interessierte Studentinnen* zu verringern.

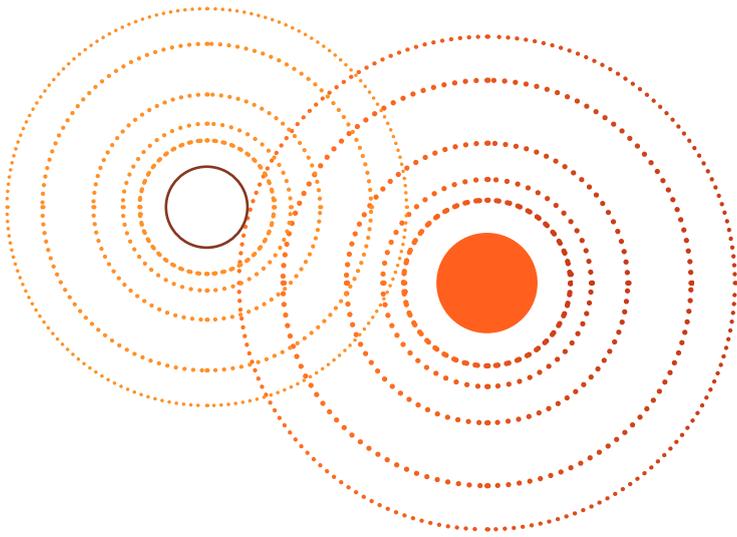
Mit dem Zertifikat über das Programm erhalten die Teilnehmerinnen* einen Nachweis ihrer Leistungen. Das Zertifikat ist bislang nicht curricular verankert, aber eine nachweisbare Zusatzqualifikation. In Zukunft soll geprüft werden, inwiefern ECTS-Leistungspunkte für die Teilnahme vergeben werden können.

<https://nexster.de/veranstaltung/female-founder-ws23-24/>



Teilnehmerinnen Female Founder Zertifikat WS 23/24,
NEXSTER – Entrepreneurship Center der Hochschule Hannover,
© NEXSTER





3.5 Strategische Aktivitäten der Hochschule

Auch in ihren strategischen Aktivitäten sollten Hochschulen Gründungsthemen und speziell Gründerinnen stärker berücksichtigen:

P
R
I
O

Transferstrategie

Ein wichtiger Baustein ist eine Transferstrategie, die die Förderung von Gründerinnen als einen Schwerpunkt benennt.

Hochschulverträge

Die Hochschulen können darauf hinwirken, dass in den Hochschulverträgen mit den Ländern oder ggf. dem Bund ihre Aktivitäten zur Gründerinnenförderung Unterstützung finden. Finanzielle Anreize können hier hilfreich sein.

Arbeitsverträge der Lehrenden

In den Arbeitsverträgen der Lehrenden können Zielvereinbarungen zur Förderung von (weiblichen) Gründungen verankert werden, um das Engagement der Lehrenden in diesem Bereich zu honorieren.

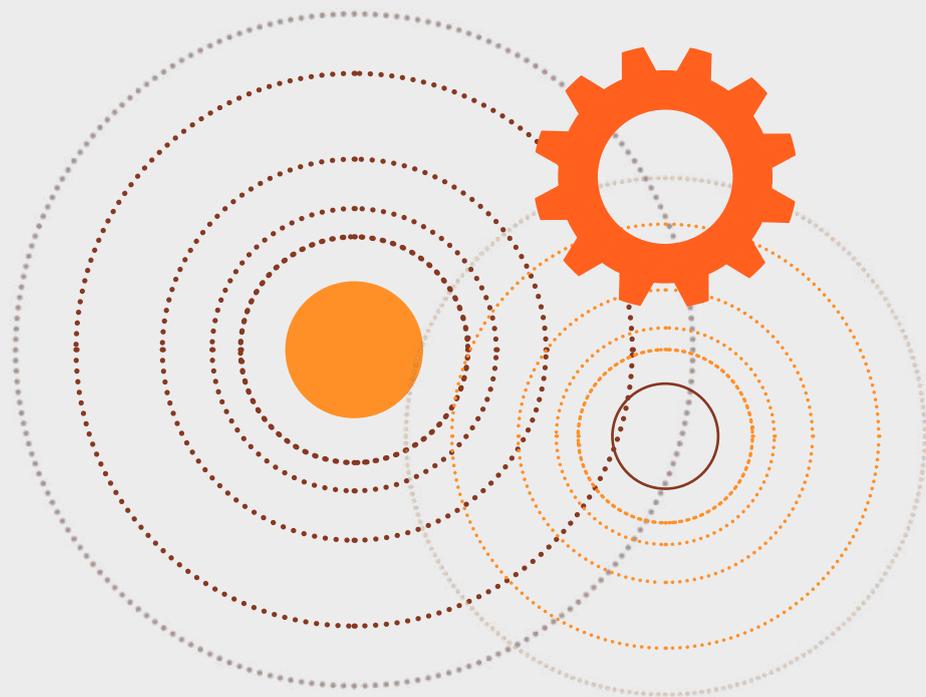
Finanzielle Anreize

Lehrende, die Gründerinnen aktiv fachkundig begleiten und unterstützen, können einen finanziellen Bonus erhalten, ähnlich wie bei der Betreuung von Promotionen.

Hochschulen, die die genannten Vorschläge umsetzen, schaffen mehr Chancengleichheit für Gründerinnen. Durch gezielte Veränderungen in den genannten Bereichen schaffen sie die Rahmenbedingungen für Frauen, damit sie ihre unternehmerischen Ambitionen verfolgen können.

Die Umsetzung gelingt jedoch nur, wenn Hochschulleitung, Fakultäten, Personal und die Studierenden sich gemeinsam engagieren, um eine inklusive Gründungskultur zu schaffen und das Potenzial von Gründerinnen voll auszuschöpfen.

4. WIE HOCHSCHULEN GRÜNDERINNENFREUNDLICHER WERDEN KÖNNEN





Female Founders Retreat, Bauhaus-Universität Weimar © Laura Martin

4. Wie Hochschulen gründerinnenfreundlicher werden können

Um das Gründungspotenzial von Frauen zu heben, bedarf es einer umfassenden Strategie. Denn wie die INES-Studie zeigt, begünstigt es Unternehmensgründungen von Frauen, wenn sie aus einer Hochschule kommen, die sich generell stark in dem Bereich engagiert. Im Folgenden werden wichtige Maßnahmen und Ansätze aufgezeigt, mit denen Hochschulen die Gründer*innenaktivität stärken können. Damit schaffen sie die Basis zur Entwicklung innovativer Ideen und zum Aufbau nachhaltiger Unternehmen.

4.1. Kommunikation

Grundsätzliches

PRIO

Sprache und Bildsprache

Eine gendersensible Sprache trägt dazu bei, alle Studierenden gleichermaßen anzusprechen und zu ermutigen, sich mit dem Thema Gründung auseinanderzusetzen. Auch die Gestaltung und die verwendeten Bilder der gesamten Kommunikation sollten alle Geschlechter repräsentieren und adressieren.

Gründungsservice publik machen

Die Angebote des Gründungsservice sollten in den Lehrveranstaltungen aller Fachbereiche vorgestellt werden. Sie rücken dadurch auch Selbstständigkeit als berufliche Option stärker ins Bewusstsein.



Female Founders Retreat, Bauhaus-Universität Weimar © Laura Martin

Aufmerksamkeit schaffen

Die Gründungsförderung sollte in der Hochschule nicht nur räumlich und personell, sondern auch in der Kommunikation präsent sein. Gründungsthemen bekommen dadurch mehr Aufmerksamkeit und Studierende erfahren verstärkt von der beruflichen Option der Selbstständigkeit.

Präsenz zeigen

Gründungsförderung sollte nicht nur in allen Fachbereichen, sondern auch in den inneruniversitären Begegnungsorten präsent sein. Hier können Initiativen beispielsweise in der Mensa in Form von Pop-up-Stores den Kontakt zu Studierenden suchen. So können sie sie niedrigschwellig erreichen und über Gründungsmöglichkeiten informieren.

Adressaten

PRIO

Hochschulübergreifende Verankerung

Studierende und akademisch Beschäftigte sämtlicher Fachrichtungen sollten gleichermaßen für das Thema Gründung sensibilisiert werden. Es sollte in der gesamten Hochschule bei allen Beschäftigtengruppen verankert sein.

Mittelbau einbeziehen

Der wissenschaftliche Mittelbau spielt eine wichtige Rolle bei den Gründungsaktivitäten. Die akademisch Beschäftigten sollten deshalb gezielt als potenzielle Gründer*innen angesprochen werden, um ihr Interesse an und ihr Engagement für Gründungsthemen zu fördern.

Lehrende sensibilisieren

Um unternehmerisches Denken und Handeln zu fördern, sollten auch die Lehrenden für das Thema Gründung sensibilisiert werden. Sie können hier eine Schlüsselrolle spielen.



Gründerinnenzentrale © Carolin Günther

Blickwinkel erweitern

PRIO Bild von Gründung verändern

Solo-Selbstständigkeit, hybride Selbstständigkeit und Nachfolge werden häufig nicht als vollwertige Gründungsformen anerkannt. Das muss sich ändern. Gründungen sollten nicht nur anhand von Skalierbarkeit und Branchenzugehörigkeit bewertet werden.

Sichtbarkeit erhöhen

Frauen müssen in der Gründungsszene sichtbarer werden, beispielsweise durch gezielte Kommunikation und weibliche Vorbilder.

Offenheit signalisieren

Hochschulen sollten offen sein für diverse Gründer*innen, unabhängig von Geschlecht, Herkunft oder Hintergrund.

Kommunikationsinhalte

PRIO Alltagskompetenz

Unternehmerisches Denken und Handeln sollte als wichtige Alltagskompetenz vermittelt werden. Sie ist nicht nur für angehende Unternehmerinnen und Unternehmer relevant, sondern für alle Studierenden.

Karriereoption

Hochschulen sollten die Wahrnehmung dafür schärfen, dass Gründen eine gleichwertige Karriereoption neben anderen Berufswegen ist und häufig lukrative Verdienstmöglichkeiten bietet.

Sensibilisierung für Diversität

Gründer*innenteams sollten dafür sensibilisiert werden, dass vielfältige Teams oft erfolgreicher, kreativer und innovativer sind.

Best Practice-Beispiel:
„AWAKE – In sechs Wochen zum Startup“, Universität Stuttgart (in Planung)

Das geplante Programm im Bereich Karriereweg als Gründerin ist eine gemeinsame Initiative des Instituts für Entrepreneurship und Innovationsforschung (ENI) und TRACES, dem Transfercenter der Universität Stuttgart. Angehende Gründerinnen können in einem intensiven sechswöchigen Kurs ihre Startup-Fähigkeiten durch die Umsetzung eigener Projekte entdecken. Der Kurs soll die Teilnehmerinnen professionell von der Ideenfindung über das Prototyping bis hin zum Pitch begleiten.

Erfahrene Unternehmerinnen fungieren als Role Models und Mentorinnen und bieten wertvolle Einblicke und Orientierung. Zusätzlich werden Themen wie Selbstvermarktung, Networking-Strategien und die Bewältigung spezifischer Herausforderungen in der Gründungsszene behandelt. Die Flexibilität in Bezug auf Zeitpläne und Ressourcen soll den individuellen Bedürfnissen gerecht werden, während gezielte Vernetzungsevents und finanzielle Unterstützung für herausragende Frauen-Startups die Chancengleichheit weiter fördern.

Das Programm ist so konzipiert, dass es nahtlos in die laufenden Vorlesungsblöcke integriert werden kann. Das soll verdeutlichen, dass auch während des Studiums die Verfolgung eigener Gründungsprojekte möglich ist. Ein besonderer Schwerpunkt liegt auf der Interdisziplinarität der Teilnehmenden. Sie entwickeln in Teams Geschäftsmodelle. Jedes Team erhält sowohl ein Budget als auch Beratung durch verschiedene interne und externe Coaches, um eine umfassende Perspektive auf das Gründungsvorhaben sicherzustellen.

Bei einem abschließenden „Demo Day“ ist geplant, die unternehmerischen Projekte vor einer fachkundigen Jury und einem großen Publikum zu präsentieren. Dieser Abschluss bietet den Teilnehmerinnen die Gelegenheit, ihre Ideen einer breiten Öffentlichkeit vorzustellen, herausragende Projekte werden während dieser Veranstaltung ausgezeichnet.

Erfolge öffentlich machen

Berichte über Absolventinnen und Absolventen, die erfolgreiche Unternehmen gegründet haben, sollten sowohl innerhalb der Hochschule als auch in der Region bekannt gemacht werden.

Über Veranstaltungen informieren

Hochschulen sollten ihre Studierenden auf Veranstaltungen, Wettbewerbe und Netzwerkveranstaltungen zu Gründungsthemen außerhalb der Hochschule hinweisen. Dort können sie ihr Wissen erweitern und wichtige Kontakte knüpfen.

Fokus auf Purpose

Die Möglichkeit durch unternehmerische Aktivitäten die Welt zu verändern, spricht besonders Frauen an und kann ihr Interesse an einer Unternehmensgründung wecken.



© Institut für Entrepreneurship & Innovation der Universität Bayreuth

Best Practice-Beispiel: Female Entrepreneurship Week Hamburg

Die Female Entrepreneurship Week findet in Hamburg zur gleichen Zeit wie die deutschlandweite Gründungswoche statt. Dadurch entstehen spannende und praktische Synergien. Das Programm ist eine Mischung aus regelmäßig stattfindenden Formaten und zum Teil extra für diese Woche konzipierten Veranstaltungen. Die Woche wird aus einem Verbund heraus organisiert, an dem zehn Hamburger Hochschulen und zwei Forschungseinrichtungen beteiligt sind.

Die Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg (HAW Hamburg) hat für die Planung der Female Entrepreneurship Week eine Koordinierungsstelle eingerichtet, bei der die Hauptplanung der Veranstaltungen liegt. Durch die Arbeit im Verbund kann mit wenigen Ressourcen der einzelnen Akteure ein umfassendes und reichhaltiges Programm für gründungsinteressierte Frauen zusammengestellt werden, das über den Hochschulkontext hinaus Aufmerksamkeit findet.

<https://startupport.de/female-entrepreneurship-week/>
<https://www.haw-hamburg.de/studium/gruendungsservice/female-entrepreneurship-und-diversity/female-entrepreneurship-week-2023/>

4.2. Veranstaltungen

Um weibliches Unternehmertum zu fördern und die Präsenz von Frauen in der Gründungsszene zu stärken, gibt es für Hochschulen auch im Veranstaltungsbereich wichtige Ansatzpunkte:

PRIORITÄT

Sichtbarkeit bei Events

Hochschulen sollten dafür Sorge tragen, dass Frauen bei allen Veranstaltungen und Formaten sichtbar sind, beispielsweise als Referentinnen und als Teilnehmerinnen. Als Vortragende oder Diskussionspartnerin auf der Bühne können sie mit ihren Erfolgsgeschichten inspirierende Einblicke geben und anderen Frauen Mut machen, ihren eigenen unternehmerischen Weg zu gehen.

Niedrigschwellige Angebote

Eine unterstützende Umgebung baut Hemmschwellen ab und ermutigt Frauen eher dazu, sich mit Unternehmensgründungen zu beschäftigen. Deshalb sind Veranstaltungen von Frauen für Frauen oder Safe(r) Spaces wichtig. Hier können Frauen auf Augenhöhe ihre Ideen miteinander austauschen, Ressourcen teilen und sich vernetzen.



Verbund-Events

Gemeinsame Veranstaltungen verschiedener Entrepreneurship-Organisationen und -Netzwerke erreichen eine breitere Zielgruppe und eine wirksame Anzahl (kritische Masse) von Gründerinnen. Solche Verbundveranstaltungen fördern den Austausch von Ideen und die Vernetzung von Gründerinnen untereinander. Auf solchen Events können Frauen mit verschiedenen Expert*innen in Kontakt kommen und von der größeren Fülle an Ressourcen und Möglichkeiten profitieren.

Innovative Veranstaltungsformate

Hackathons und andere innovative Veranstaltungsformate bieten angehenden Gründer*innen die Möglichkeit, ihre kreativen und unternehmerischen Fähigkeiten zu erproben und ihre Potenziale zu entfalten. Es fördert das praktische Lernen und die Entwicklung von Geschäftsideen, wenn experimentelle Module integriert und Businesspläne durchgespielt werden. Vor allem Frauen fühlen sich von solchen Veranstaltungsformaten angesprochen, wie die im Projekt erstellte Studie zeigt.

Best Practice-Beispiel: Gründerinnen Akademie WE EMPOWER FEMALE FOUNDERS. Ein Kooperationsprojekt der Universitäten Bayreuth, Passau und Mannheim

In der Gründerinnen Akademie werden Studentinnen und wissenschaftliche Mitarbeiterinnen für das Gründungsthema sensibilisiert, qualifiziert und vor allem begeistert und inspiriert.

An insgesamt vier Tagen feilen gründungsinteressierte Studentinnen, Absolventinnen und wissenschaftliche Mitarbeiterinnen aller Fachrichtungen an Gründungsideen, vernetzen sich mit erfolgreichen Gründerinnen und nehmen am Female Founders Dinner mit interessanten Vorträgen teil. All das macht die Gründerinnen Akademie jedes Jahr zu einem ganz besonderen Angebot. Dieses Veranstaltungsformat bietet die Möglichkeit, Ideen im Rahmen der Akademie weiterzuentwickeln, darüber in den Austausch zu kommen und sich von erfahrenen Gründerinnen beraten zu lassen. So kann eine Gründung simuliert werden und aus der Idee später eine reale Gründung entstehen.

In jedem Jahr ist jeweils eine Universität Standort der Gründerinnen Akademie. Die Teilnehmerinnen erwarten diverse Workshops, in denen Ideen, Prototypen und Geschäftsmodelle entwickelt und final präsentiert werden können. Gecoacht werden sie dabei von Unternehmerinnen, die damit zugleich die Funktion weiblicher Rollenvorbilder übernehmen. Die Gründerinnen Akademie dient als Ausgangspunkt für die Entwicklung eines überregionalen Netzwerkes, in dem Erfahrungen und Wissen in Bezug auf das Thema Gründung ausgetauscht werden können.

Teilnahme, Anreise und Unterkunft sind für alle Teilnehmerinnen kostenlos. Die Gründerinnen Akademie kann als Studienleistung angerechnet werden, am Ende des Programms bekommt jede Teilnehmerin ein Zertifikat. Wenn der Gründerinnengeist gepackt hat, kann nach Abschluss der Gründerinnen Akademie das unternehmerische Know-how weiter vertiefen, die Angebote an ihrer jeweiligen Hochschule wahrnehmen und dort den Kontakt zum regionalen Gründungsökosystem aufbauen.

<https://www.hrm.uni-bayreuth.de/de/Gruendungsunterstuetzung/Gruenderinnen-Akademie/index.html>

<https://www.uni-passau.de/ga>

Best Practice-Beispiel: FemaleFounders Nord°Ost° – Mecklenburg-Vorpommern

FemaleFounders Nord°Ost° ist ein kostenfreies viermonatiges Programm, das sich an gründungsinteressierte Studentinnen, Absolventinnen und wissenschaftliche Mitarbeiterinnen, an Doktorandinnen, Postdoktorandinnen und Absolventinnen der Universität Greifswald sowie der Hochschulen Neubrandenburg und Stralsund richtet. Kern des Programms ist die Zusammenarbeit mit erfahrenen Mentorinnen, die ihre Erfahrungen teilen und den Gründungsprozess der Teilnehmerinnen begleiten und unterstützen. Es finden sowohl Einzelcoachings als auch Workshops in Präsenz und digital statt. Die Themenschwerpunkte der Workshops bauen aufeinander auf: Neben den Basics Geschäftsmodell, Marktumfeld und Kundvalidierung werden Kernkompetenzen wie Networking, Kommunikation oder Branding vermittelt. Neben regelmäßigen Einzelcoachings und Workshops vernetzt Female Founders NORD°OST° die Teilnehmerinnen mit den für sie relevanten Branchenkontakten und Expertinnen in der Region. Die Geschäftsidee kann auf diese Weise in kurzer Zeit entwickelt, gründungsrelevante Kompetenzen können erlernt und Hürden im Gründungsprozess umschiffen werden.

Das Programm ist kostenfrei, es wird lediglich die kontinuierliche Arbeit an den Ideen und den gestellten Aufgaben erwartet. Bewerben dürfen sich sowohl Einzelgründerinnen als auch Gründungsteams, die sich auch erst im Laufe des Programms zusammenfinden können. Der Incubator ist speziell auf die Zeitbedürfnisse von Menschen mit Familienverantwortung zugeschnitten, damit wird die Vereinbarkeit von Familie und dem Programm des Incubators gewährleistet.

<https://www.stapellauf-nordost.de/leistungen-service/female-founders-nordost/>



4.3. Infrastruktur der Gründungseinrichtung

Auf der administrativen Ebene stehen Hochschulen ebenfalls wichtige Instrumente zur Verfügung, um die Gründerinnenaktivitäten zu stärken.

PRIO

Datenbank

Durch den Aufbau einer Gründerinnen-Datenbank lassen sich Role Models, erfolgreiche Gründerinnen und Unternehmerinnen leicht identifizieren. Frauen können dadurch Vorbilder in der Gründungsszene finden und sich mit ihnen vernetzen. Mithilfe eines entsprechenden Verteilers können Frauen gezielt über relevante Veranstaltungen und Ressourcen informiert werden.

Alumnae-Netzwerk

Der Aufbau eines Alumnae-Netzwerkes, das ehemalige Teilnehmerinnen von Gründungsveranstaltungen einschließt, hat für Hochschulen verschiedene Vorteile. Es erleichtert die Identifikation von Mentorinnen und Role Models, dient dem Reporting und ermöglicht den Erfahrungsaustausch unter Gründerinnen.

Ideenräume

Indem Hochschulen Frauen gut ausgestattete Makerspaces und Co-Working-Räume mit Kinderbetreuung bereitstellen, unterstützen sie Gründer*innen dabei, ihre Ideen in die Tat umzusetzen. Solche Räume speziell für Gründer*innen bieten den Rahmen für Synergieeffekte und Know-how-Transfer und sind eine inspirierende Umgebung für Arbeit, Meetings und Veranstaltungen im unternehmerischen Kontext.

Gründerinnenwerkstatt

Ein Ideen-Inkubator speziell für Gründerinnen ist eine gute Anlaufstelle, um innovative Ideen von Frauen zu fördern.



Best Practice-Beispiel: Women Entrepreneurs in Science, Bergische Universität Wuppertal

WES – Women Entrepreneurs in Science an der Bergischen Universität Wuppertal hat einen Leitfaden für eine gendersensible Gründungsberatung herausgegeben. Er richtet sich vor allem an Gründungsberatungen und gibt einen Überblick darüber, wie diese ihr Angebot gendersensibel kommunizieren und die Erstberatung durchführen können. Dieser Leitfaden eignet sich für alle Erstberatungen und sollte nicht ausschließlich bei Erstberatungen mit Frauen genutzt werden. Der Report wird nach der Anmeldung automatisch zugesandt:

<https://www.wes.uni-wuppertal.de/gendersensible-gruendungsberatung/>

4.4 Beratung

Qualifizierte und gendersensible Beratungsangebote sind eine wichtige Voraussetzung für eine erfolgreiche Gründungsförderung.

PRIORITÄT

Genderkompetenz

Die Berater*innen sollten regelmäßig geschult werden, um Genderkompetenz zu erwerben, die spezifischen Bedürfnisse von Gründerinnen besser zu verstehen und angemessen darauf eingehen zu können.

Ergebnisoffene, ressourcenbezogene Beratung

Die Beratungsdienste sollten ergebnisoffen sein, Raum für kreative Ideen und verschiedene Ansätze bieten und sich an den verfügbaren Ressourcen der Gründerinnen orientieren.

Niedrigschwellige Angebote

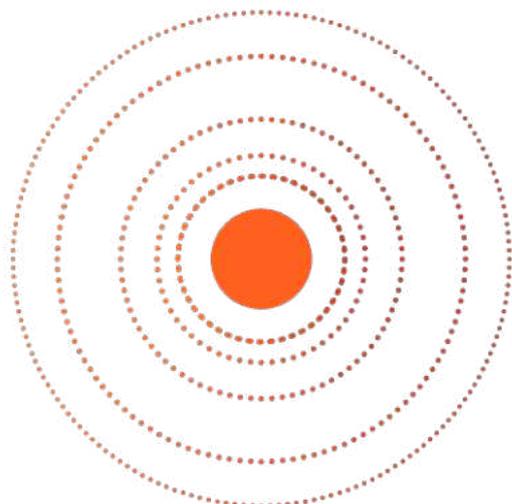
Hochschulen sollten niedrigschwellige Angebote wie Safe(r) Spaces und Beratungen von Frauen für Frauen schaffen, um eine vertrauensvolle Atmosphäre zu ermöglichen.

Peer-Coaching-Programme

Mit Peer-Coaching-Programmen wie beispielsweise Erfolgsteams können Hochschulen Frauen dabei unterstützen, sich gegenseitig zu fördern und zu ermutigen.

Mentoring

In Mentoring-Programmen, bei denen erfahrene Unternehmerinnen zur Unterstützung von Gründerinnen gewonnen werden, können Gründerinnen von Role Models lernen.



Best Practice-Beispiel: „From PhD to Innovator“ Womxn edition, Universität Potsdam

Das Workshopformat „From PhD to Innovator“ wird von Young Entrepreneurs in Science und der Falling Walls Foundation bundesweit an Hochschulen angeboten. Ziel des zweitägigen Formates ist es u.a., mithilfe eines Design Thinking-Prozesses Gründungsideen aus den wissenschaftlichen Forschungsschwerpunkten der Teilnehmer*innen zu entwickeln. Die Universität Potsdam hat eine spezielle Womxn edition ausgerichtet, die allen weiblichen* Promovierenden und Postdocs offenstand.

<https://www.uni-potsdam.de/en/events/detail/2023-06-01-from-phd-to-innovator-womxn0>



„From PhD to Innovator WOMXN“, © Universität Potsdam

4.5 Inhalte

Eine gendersensible und motivierende Ausgestaltung der Gründungsförderung baut zusätzlich Hemmschwellen ab.

PRIORITÄT

Gendersensibilität

Hochschulen sollten bei sämtlichen Programmen und Angeboten der Gründungsförderung darauf achten, dass sie gendersensibel konzipiert sind. Frauen und Männer sollten sich nicht nur sprachlich, sondern auch inhaltlich gleichermaßen angesprochen und in ihren jeweiligen Bedürfnissen wahrgenommen fühlen.

Motivation

Hochschulen sollten ihre Studierenden aktiv ermutigen, aus ihren Projekten Unternehmensideen zu entwickeln.

Themenwahl

Die Gründungsförderung sollte für ihre Veranstaltungen und Seminare Themen und Inhalte auswählen, die gezielt Frauen ansprechen und ihre Interessen berücksichtigen.

Kompetenzvermittlung

Sämtliche Fachbereiche sollten die Vermittlung von Kompetenzen im Bereich Entrepreneurship als Vorratswissen in ihre Lehrpläne aufnehmen. Auf diese Weise fördern sie Gründungen als Karriereoption in allen Studiengängen.

Selbstbewusstsein stärken

Studien zeigen, dass Frauen im Vergleich zu Männern stärker vom sogenannten Impostor-Syndrom betroffen sind, also das Gefühl haben, ihren beruflichen Erfolg nicht aus eigener Kraft erreicht zu haben. Hochschulen sollten dem mit Unterstützungsangeboten und Weiterbildungen aktiv entgegenwirken.

Methodenwissen

Moderne Formate, wie z.B. Design Thinking, ermutigen Frauen eher zu Gründungen als klassische Formate wie Vorlesungen oder Seminare. Hochschulen, die ihre Methoden erweitern, fördern damit zugleich die Entwicklung innovativer Lösungsansätze.

Mittelbau

Programme zur Förderung von Entrepreneurship sollten gezielt den akademischen Mittelbau einbeziehen und nicht nur auf Studierende ausgerichtet sein.

Intrapreneurship

Hochschulen sollten Intrapreneurship unterstützen und insbesondere Frauen dazu motivieren, in ihrem



Summer School, Philipps Universität Marburg, © Astrid Bendix

Berufsleben unternehmerisches Denken und Handeln zu verfolgen.

Erfahrungsschatz

Hochschulen tun gut daran, den Wissens- und Erfahrungsaustausch zwischen Gründerinnen und Gründungsinteressierten zu fördern. Es ist wichtig, dabei sowohl Erfolge als auch das Meistern von Herausforderungen zu thematisieren und Gründerinnen zu ermutigen, aus all diesen Erfahrungen zu lernen.

Nachhaltige Unternehmen

Nachhaltigkeit in ihren drei Dimensionen Ökonomie, Ökologie und gesellschaftliche Verantwortung sollte in der Gründungsförderung einen höheren Stellenwert bekommen. Das spricht besonders Frauen an.

Matching

Hochschulen sollten innovative Matchingformate entwickeln, um diverse Gründungsteams zusammenzuführen.

Präsentationen

Die traditionelle Pitch-Kultur macht es Frauen oft schwer, ihre Ideen vorzustellen. Hochschulen sollten deshalb eine vielfältigere und inklusivere Präsentationskultur einführen.

Best Practice-Beispiel:

Female Entrepreneurship – Summer School, Philipps Universität Marburg

Die Female Entrepreneurship Summer School wird von Studierenden für Studierende organisiert und findet einmal im Jahr statt. Teilnehmen können Studentinnen aus allen Fakultäten, die schon eine Gründungsidee haben oder generell gründungsinteressiert sind.

Das Programm besteht aus Impulsvorträgen und Workshops rund um Gründung, Netzwerken und Training von Personal Skills. Durch dieses Format haben Studentinnen die Möglichkeit, sich niedrigschwellig mit dem Thema Gründung auseinanderzusetzen, eigene Ideen weiterzuspinnen, Einblicke in praktische Soft Skills zu erlangen und sich einfach auszuprobieren.

<https://www.uni-marburg.de/de/fb02/forschung/forschungsinstitute/mafex/aktuelles/nachrichten/female-entrepreneurship-summer-school-2023>

Best Practice-Beispiel: ASHEXIST an der Alice Salomon Hochschule Berlin

Im Rahmen des Projektes ASHEXIST werden Gründungsberatungen und Veranstaltungen für Gründungsinteressierte durchgeführt. Ergänzend gibt es Workshopangebote für Lehrende, in denen das Thema Social Entrepreneurship thematisiert und für das Thema Gründung sensibilisiert wird.

Die Ideen der Gründer*innen an der Alice Salomon Hochschule (ASH) kommen häufig aus den Bereichen Soziale Arbeit, Gesundheit und Pflege oder Erziehung und Bildung. Zudem wollen Studierende Projektideen im Rahmen eines Vereines oder eines Sozialunternehmens umsetzen. Bei der ASHEXIST-Unterstützung liegt der Fokus nicht nur darauf, viele Fragen rund um das Thema Selbstständigkeit zu klären, sondern auch deutlich zu machen, dass es sich hier um Gründungen handelt, die oftmals als solche nicht wahrgenommen werden. Zudem zeigt sich, dass es in der Förderlandschaft erhebliche Lücken im Bereich Teilzeitgründungen und Freiberuflichkeit gibt. Somit agieren die Verantwortlichen im Rahmen des Projektes ASHEXIST auf verschiedenen Ebenen. In der direkten Studierendenberatung geht es darum, sichtbar zu machen, in welchen Bereichen Gründungen möglich sind. Außerdem werden Gründungsoptionen der Solo-Selbstständigkeit und Freiberuflichkeit in den Mittelpunkt gerückt.

Im Rahmen des Projektes wurden ein Leitfaden zum Thema „Wege zur Selbstständigkeit“ und ein Themenheft zum Thema „Förderung und Finanzierung“ konzipiert. Sie richten sich gleichermaßen an Gründungsinteressierte und Berater*innen und sind frei verfügbar.

Wege zur Selbstständigkeit: Ein praxisorientierter Ratgeber für Projektumsetzer*innen und Gründungsinteressierte
Förderung und Finanzierung: Ein Themenheft zur Orientierung für Projektumsetzer_innen und Gründungsinteressierte

Die Projektmitarbeitenden von ASHEXIST versuchen zudem, in die politische Förderlandschaft hineinzuwirken. Sie fordern einen weitergefassten Gründungsbegriff sowie andere Bewertungskriterien wie die Anerkennung von Nebenerwerbsgründungen in den Förderprogrammen.

<https://www.ash-berlin.eu/studium/einrichtungen-fuer-studierende/gruenderinnenzentrum/uebersicht/>



ASHEXIST, Alice-Salomon-Hochschule Berlin, © Melanie Akerboom

4.6. Förderprogramme, Wettbewerbe und Preise

PRIO

Förderprogramme, Wettbewerbe und Preise für Gründer*innen von Bund, Ländern und den Hochschulen selbst sollten strukturelle Geschlechterunterschiede berücksichtigen und transparent gestaltet sein.

Informieren

Hochschulen sollten Wettbewerbe, Preise und Förderprogramme breit streuen, damit Studierende die Möglichkeit bekommen, sich dafür zu bewerben.

Ausgestaltung von EXIST

Die hochschuleigenen Projekte aus dem EXIST-Programm sollten dahingehend überarbeitet werden, dass eine Quote für Gründerinnen eingeführt wird. Das Programm EXIST-Women ist dazu ein erster Schritt.

Gezielte Förderung

Eine spezielle Förderrichtlinie für Female Entrepreneurship würde den Anteil von Gründerinnen aus den Hochschulen erhöhen.



Hochsprung; © Alexander Weiß

Best Practice-Beispiel: **Female Entrepreneurship HOCH- SPRUNG-Award – Wettbewerb zur Förderung der Gründungsdynamik an Hochschulen in Bayern**

HOCHSPRUNG ist das Entrepreneurship-Netzwerk der bayerischen Hochschulen. Der HOCHSPRUNG-Award prämiert Aktivitäten und Maßnahmen, die Gründungsdynamik und Entrepreneurship-Kultur an bayerischen Hochschulen fördern. Er ist jährlich mit insgesamt 12.000 Euro dotiert und wird durch das Bayerische Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst gefördert.

Im Jahr 2022 hatte der Award den inhaltlichen Schwerpunkt „Female Entrepreneurship“. Es wurden Aktivitäten und Maßnahmen sowie Ideen und Konzepte aus den bayerischen Hochschulen prämiert, die gezielt dazu beitragen, mehr Studentinnen und Wissenschaftlerinnen für das Thema Entrepreneurship zu sensibilisieren, zu motivieren, zu qualifizieren und zu unterstützen. Es konnten (Lehr-)Veranstaltungen, Seminare, Austausch- und Beratungsformate, Coaching- und Mentoringprogramme, Wettbewerbe oder andere Aktivitäten und Maßnahmen eingereicht werden.

<https://hoch-sprung.de/hochsprung-award-2022-ruetzen-wind-fuer-angehende-gruenderinnen-in-bayern/>
<https://hoch-sprung.de/award-2022/>

Diversität

Bund und Länder sollten Fördermittel an Gender- und Diversitäts-Indikatoren koppeln. So können sie sicherstellen, dass mehr Frauen und diverse Teams gefördert werden.

Exzellenzstrategie

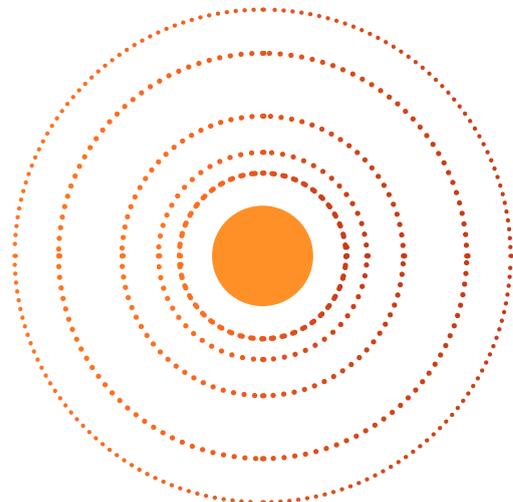
Im Rahmen der Exzellenzstrategie sollte die Auszeichnung „Exzellenzhochschule Gründerinnen“ eingeführt werden. Die damit verbundene finanzielle Unterstützung und Würdigung für die Förderung von Gründerinnen würde einen zusätzlichen Anreiz für Hochschulen schaffen.

Wettbewerbe

Auf einer niedrigschwelligeren Ebene könnte ein Wettbewerb für gründerinnenfreundliche Hochschulen Anreize für ein stärkeres Engagement in der Gründungsförderung speziell von Frauen schaffen.

Award

Mit einem Award für Gründerinnen verbunden mit einem angemessen hohen Preisgeld können Hochschulen das Engagement von Frauen für die Gründung eines eigenen Unternehmens stärken.





belladonna Bremen, © Maren Bock

Best Practice-Beispiel: Interdisziplinäres Bremer Frauen Netzwerk BRIDGE und die Mitarbeit im Arbeitskreis Frauen

Alle Bremer Hochschulen arbeiten zum Thema Gründung im Verbund BRIDGE zusammen. Es gibt regelmäßig einen gemeinsamen Jour Fixe. Veranstaltungen werden sowohl einzeln als auch gemeinsam organisiert und verstehen sich nicht in Konkurrenz zueinander, sondern als gegenseitige Ergänzung. Dieser Ansatz wird in erweiterter Form auch in der Beratung umgesetzt. Wenn die eine Hochschule nicht das passende Angebot hat, wird auf andere Hochschulen oder spezielle Anlaufstellen im Land Bremen verwiesen. Dass Bremen ein Stadtstaat ist, ist hier natürlich ein Vorteil: kurze Wege – nahe Zusammenarbeit.

Der Verbund BRIDGE wirkt damit auch über die Hochschulgrenzen hinaus. So arbeitet BRIDGE in einem von mehreren Arbeitskreisen, der den speziellen Fokus auf Frauen legt, eng mit Organisationen und Institutionen wie belladonna e.V., Frauen in Arbeit und Wirtschaft e.V. oder dem städtisch organisierten STARTHAUS zusammen. Der Arbeitskreis trifft sich regelmäßig und veranstaltet mindestens zweimal im Jahr gemeinsame Veranstaltungen. So entsteht ein enges Netzwerk aus Hochschulen und lokalen Bremer Organisationen, das bis zur Beratung von gründungsinteressierten Frauen reicht. Wer beraten werden möchte, wird unkompliziert an die passende Stelle vermittelt. Davon profitieren alle beteiligten Institutionen, denn durch die enge Zusammenarbeit entsteht auch mit wenig Ressourcen ein umfassendes Beratungs- und Begleitungsnetz.

<https://www.bridge-online.de/>

4.7 Vernetzung und Kooperation

Hochschulen sollten sich auf unterschiedlichen Ebenen mit anderen Institutionen und Akteuren vernetzen, um Gründungen von Frauen aktiv zu unterstützen.

PRIO Einbindung ins Gründungsökosystem

Die Hochschule sollte die gesamte Region im Blick behalten und sich aktiv in das regionale Gründungsökosystem einbinden, um den Studierenden den Zugang zu allen Angeboten der Region zu ermöglichen. Das umfasst auch die Organisation und Durchführung von gemeinsamen Veranstaltungen und Formaten.

Vernetzung mit anderen Hochschulen

Hochschulen sollten zum Thema Female Entrepreneurship mit anderen Hochschulen in der Region kooperieren, ggf. auch über Ländergrenzen hinweg. Das kann es einfacher machen, z.B. einen Start-up-Campus, Female Founders-Veranstaltungen oder gemeinsame Webportale ins Leben zu rufen.

Zusammenarbeit bei EXIST

Hochschulen sollten sich für die Ausgestaltung ihrer EXIST-Angebote verbünden und z. B. hochschulübergreifende Leistungskennzahlen (KPIs) einführen. So können sie einer Konkurrenzsituation entgehen und einen zunehmenden Fördermittelabbau kompensieren.



Women's* Empowerment Convention 2023, Münster; © Gesa Niessen

Vernetzung mit Botschafterinnen für Female Entrepreneurship

Durch die enge Zusammenarbeit mit Unternehmerinnen aus der Region können Hochschulen Vorbilder ins Licht rücken, Mentorinnen gewinnen und Kontakte zu möglichen (VC-)Investor*innen ermöglichen.

Gründerinnen-Netzwerke

Hochschulen sollten aktiv Netzwerke für Gründerinnen aufbauen, um den Erfahrungsaustausch und Kooperationen unter Gründerinnen in einem Safe(r) Space zu ermöglichen.

Zusätzliche Angebote

Mit Formaten wie z.B. Summer Schools zum Thema Female Entrepreneurship können Hochschulen Schüler*innen, Student*innen und anderen interessierten Frauen zusätzliche Möglichkeiten bieten, sich weiterzubilden und zu vernetzen.

Best Practice-Beispiel: REACH to EMPOWER, REACH – EUREGIO Start-up Center, Nordrhein-Westfalen

REACH to EMPOWER ist das Women's Empowerment Programm des REACH – EUREGIO Start-up Centers, dem Gründungszentrum der Universität und der Fachhochschule in Münster.

Das Gründungszentrum kooperiert mit der Universität Twente (Niederlande) und dem digitalHub Münsterland. Es richtet sich an Gründerinnen, Wissenschaftlerinnen, Mitarbeiterinnen und Studentinnen, die sich für das Thema Gründung interessieren. Unter dem Motto „Creating Women-Led Innovation Together“ stellt REACH to EMPOWER somit Gründerinnentum in den Fokus.

Ziel ist es, den Gründerinnen-Anteil zu erhöhen, Role Models und ihre Ideen sichtbar zu machen und ein gemeinsames internationales Netzwerk aufzubauen. Mit verschiedenen Formaten möchte REACH to EMPOWER die Gründungsszene diverser gestalten und sich für Gleichberechtigung in der Gründung einsetzen. Das Angebot besteht aus einem interaktiven Lehrangebot, verschiedenen Netzwerkformaten wie der Let's Talk by REACH to EMPOWER-Reihe, bei denen angehende Gründerinnen mit inspirierenden Wissenschaftlerinnen, Aktivistinnen oder Unternehmerinnen in Kontakt kommen, sowie dem Women* Entrepreneurs' Breakfast. Highlight ist die jährlich stattfindende Women's* Empowerment Convention.

<https://www.reach-euregio.de/page/reach-to-empower>

Best Practice-Beispiel: Gründerwerkstatt neudeli, Bauhaus-Universität Weimar

Seit 2001 ist neudeli die erste Anlaufstelle für alle Gründungsinteressierten der Bauhaus-Universität Weimar. Unter dem Motto „Mach's einfach!“ werden unterschiedlichste Angebote rund um die Themen Innovation und Entrepreneurship gebündelt. Im Zusammenspiel von Wissenschaft, Kunst und Technik an der Bauhaus-Universität liegt großes Potenzial für innovative und kreative Geschäftsideen, die die Wirtschaft vielfältiger und nachhaltiger machen. Die Gründerwerkstatt neudeli richtet ihr umfangreiches Angebot an Studierende, Wissenschaftler*innen und Alumni und bietet ein ermutigendes Umfeld, um dieses Potenzial zu heben.

neudeli EmpowHER ist ein durch EXIST-Women finanziertes Förderprogramm, das Frauen auf ihrem Weg in die Selbstständigkeit unterstützt. Das Programm bietet angehenden Gründerinnen 12 Monate lang die Möglichkeit, von erfahrenen Mentorinnen und Coaches zu lernen, an Workshops zur Weiterbildung der Unternehmerinnenpersönlichkeit teilzunehmen und sich ein wertvolles Netzwerk aufzubauen. Besonders attraktiv ist die Sachmittelpauschale von 2.000 Euro, das optionale dreimonatige Stipendium zur Sicherung des Lebensunterhalts, um sich in Vollzeit auf das Gründungsvorhaben konzentrieren zu können und der Zugang zum MAker Lab.

Damit bietet neudeli empowHER den Teilnehmerinnen eine vollumfängliche Unterstützung für den optimalen Start ins eigene Business.

Das Veranstaltungsformat „Female Founders Retreat“ bildet den Höhepunkt des EXIST-Women-Jahres. Sie findet in Kooperation mit der Technischen Universität Ilmenau und der Friedrich-Schiller-Universität Jena aus dem Thüringer Hochschulgründungsnetzwerk statt.

Ein ganzes Wochenende lang können sich die 25 Teilnehmerinnen vom Alltag entkoppeln, in einer inspirierenden Umgebung an der Entwicklung ihrer eigenen Gründungspersönlichkeit und ihrer Selbstreflektion arbeiten und sich gleichzeitig über die Grenzen der eigenen Hochschule hinaus vernetzen. Dazu werden neben einem intensiven Workshop-Programm umfangreiche Sport- und Freizeitaktivitäten wie Yoga, Bogenschießen oder eine Fackelwanderung angeboten.

<https://www.uni-weimar.de/de/medien/institute/neudeli/>
<https://www.uni-weimar.de/de/medien/institute/neudeli/incubator/exist-women/>



Female Founders Retreat, Bauhaus-Universität Weimar © Laura Martin

4.8. Finanzielle Unterstützung

Finanzielle Förderungen basieren häufig auf einem eindimensionalen Bild von Gründungen und schließen eine Vielzahl von Gründungsformen, wie beispielsweise Teilzeitgründungen, Soloselbstständigkeit und bestimmte Branchen, strukturell aus. Mit einem besseren Zugang zu Fördermitteln oder direkter finanzieller Unterstützung können Hochschulen Gründungen speziell von Frauen erheblich erleichtern.

Beantragung von Fördermitteln

Hochschulen sollten Gründer*innen bei der Beantragung von Fördermitteln beratend und mit gendersensibler Expertise zur Seite stehen und ihnen damit den Zugang zu Finanzierungsmöglichkeiten vereinfachen.

Budgets für Gründungen

Mit Sachmittelpauschalen für Gründungsvorhaben können Hochschulen helfen, neue Unternehmen an den Start zu bringen.



Revolvierende Fonds

Ein revolvierender Fonds der Hochschule mit einer Frauenquote ist ein gutes Mittel, um Gründerinnen gezielt mit Darlehen zu unterstützen.

Finanzielle Beteiligung

Hochschulen sollten Beteiligungen an vielversprechenden Gründungsideen in Betracht ziehen oder vermitteln.

Stipendien

Mit niedrighschwelligem Stipendienangeboten können Hochschulen den Lebensunterhalt von Gründerinnen während der Gründungsphase absichern.

Studentische Verwertungsinitiative

Hochschulen sollten studentische Initiativen zur Verwertung von Forschungsergebnissen und Geschäftsideen zum Beispiel in der Rechtsform einer Genossenschaft oder gemeinnütziger Unternehmensformen initiieren und unterstützen. Damit können Patentanmeldungen unterstützt und Finanzierungstools und Know-how Transfer für Gründungen geschaffen werden.

Best Practice-Beispiel:

Entgeltliche Verwertung studentischer Leistungen, Ideen und Produkte, Hochschule Wismar (in Planung)

Um eine dauerhafte Struktur für eine entgeltliche Verwertung studentischer Leistungen (etwa Dienstleistungen für regionale Unternehmen) oder von Studierenden hergestellte Produkte bereitstellen zu können, wird Stammkapital und eine dauerhafte Anbindung an die Hochschule benötigt.

In einem dreitägigen IdeenCamp wurden die Ausgangslage und Anforderungen durch Studierende unterschiedlicher Fachrichtungen diskutiert und ein Lösungsansatz entwickelt. Die künftige Leitungs-/Entscheidungsstruktur sollte über einen Mindeststandard bei der personellen Stabilität verfügen. Es ist eine paritätische Besetzung aus Nichtstudierenden (z.B. Alumnae oder lokale Wirtschaftsvertreter*innen) und Studierenden möglich, um gleichzeitig die studentische Mitsprache zu gewährleisten.

Als Rechtsform, die diese Kontinuität ermöglicht, kommt eine Genossenschaft eG oder eine „gemeinnützige Unternehmungsgesellschaft (haftungsbeschränkt)“ gUG in Frage. Die gUG ist im Vergleich zur gGmbH durch ein geringeres Startkapital von nur einem Euro leichter zu finanzieren.

Zweck der Gesellschaft ist die Unterstützung der praxisnahen Ausbildung. Diese gUG kann mit einem erreichbaren Stammkapital starten, eine stabile Geschäftsführung etablieren und zur gGmbH weiterwachsen.

An dieser Gesellschaft können sich sowohl die Hochschule wie auch private Investor*innen beteiligen und so schnell den Handlungsspielraum erweitern. Die Hochschule Wismar verfügt bereits über zwei weitere wirtschaftliche Tochterunternehmen. Eine solche Konstruktion könnte auch die kontinuierliche Einbindung in die Lehre verschiedenster Fachrichtungen erleichtern.

Derzeit wird das Vorhaben an der Hochschule Wismar mit interessierten Professoren*innen diskutiert und vorangetrieben.

<https://www.hs-wismar.de/vernetzung/institutionen-hochschulunternehmen/rsi/>

5. SO GELINGT DIE GRÜNDERINNENFREUNDLICHE HOCHSCHULE

Strukturelle und kulturelle Rahmenbedingungen, ein Mangel an Anreizen und spezifischen Unterstützungsangeboten führen dazu, dass (angehende) Akademikerinnen trotz hervorragender Qualifizierung deutlich seltener Unternehmen gründen als ihre männlichen Kollegen.

Doch Hochschulen haben viele Möglichkeiten, um ein gründerinnenfreundliches Klima zu schaffen und dafür zu sorgen, dass Frauen innovative Ideen entwickeln und in die Tat umsetzen können. Der vorliegende Handlungsleitfaden zeigt eine Vielzahl an Stellschrauben auf verschiedenen Handlungsebenen, die sehr unterschiedliche Reichweiten haben und teilweise auch aufeinander aufbauen. Einige sind auch Grundvoraussetzungen für die erfolgreiche Umsetzung anderer Instrumente. Dementsprechend wurden sie in den Handlungsempfehlungen gekennzeichnet.

Handlungsebenen

An Hochschulen, bei denen das Thema Gründung generell eine große Rolle spielt, sind Frauen als Gründerinnen deutlich präsenter als an Hochschulen ohne eine solche Gründungskultur. Es braucht deshalb eine umfassende Strategie, um unternehmerisches Denken generell und die Gründungsbereitschaft von Frauen zu fördern. Veränderungen sind auf unterschiedlichen Ebenen möglich.

So können Hochschulen die **institutionellen Rahmenbedingungen** zum Beispiel dadurch verbessern, dass sie eine zentrale Anlaufstelle für Gründungsthemen schaffen, Gründungskills im Studium verankern, Hochschulbildung und Unternehmensgründung stärker zusammendenken, mit Frauennetzwerken aus dem Gründungskontext kooperieren und generell die Sichtbarkeit von Gründerinnen erhöhen.

Die **Hochschulleitung** spielt eine wichtige Rolle in diesem Prozess. Sie kann Gründungsförderung eine strategische Priorität beimessen und sich aktiv für Gründerinnen einsetzen.



EXIST Women; © Startup Incubator der HWR Berlin

Ansatzpunkte im Bereich **Infrastruktur** sind die Verstärkung von Transferstellen, die Berücksichtigung von Diversität auf allen Ebenen, die Sichtbarkeit von weiblichen Vorbildern mit unternehmerischer Erfahrung und die Integration von Gründung als Querschnittsthema in allen Fachbereichen.

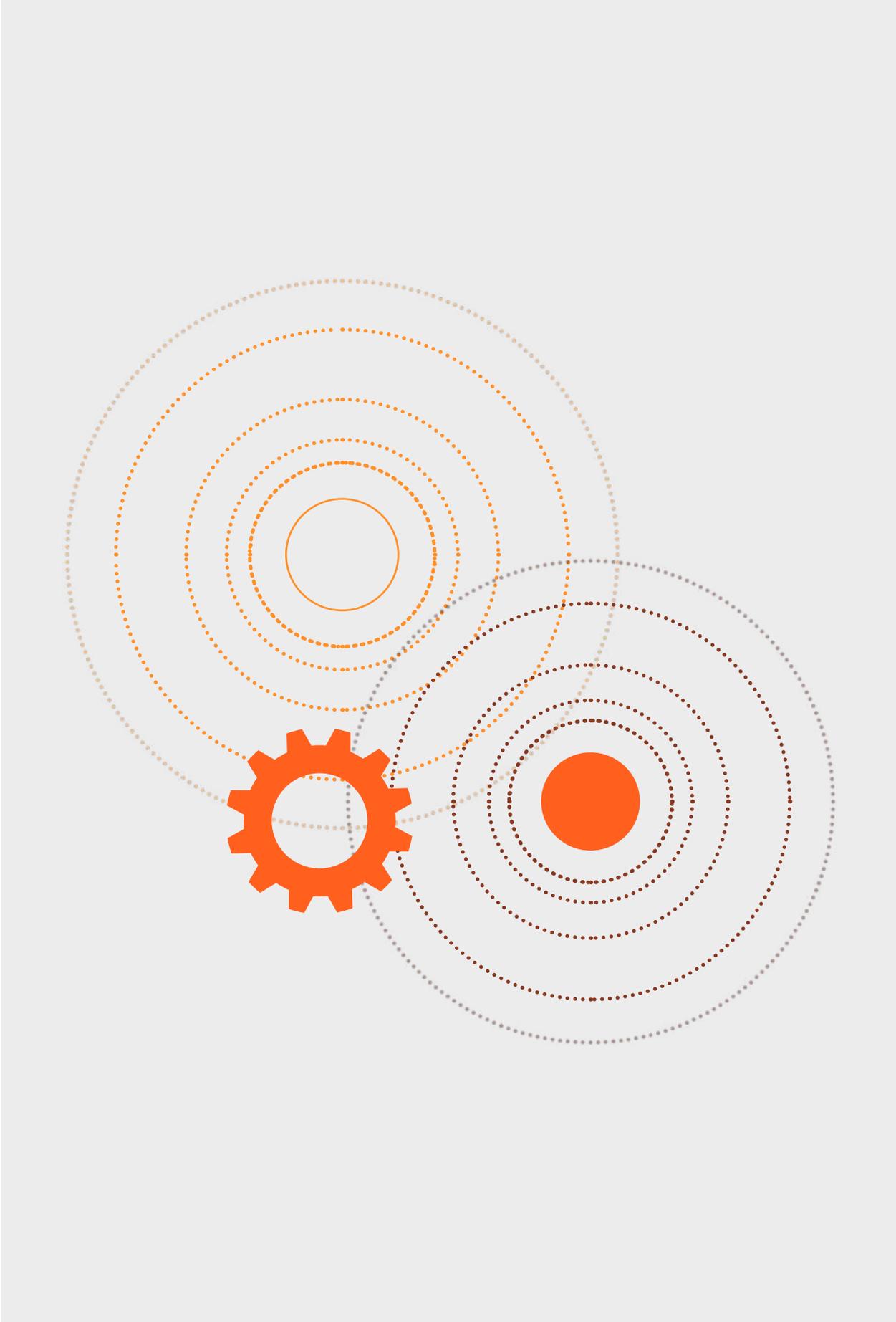
Was die **Lehre** angeht, sollte Gründungswissen schon in den Curricula verankert werden. Fachbereichsübergreifende Angebote, eigene Masterstudiengänge in Entrepreneurship und die Möglichkeit, schon während des Studiums praktische Gründungserfahrungen zu sammeln, sind weitere Stellschrauben.

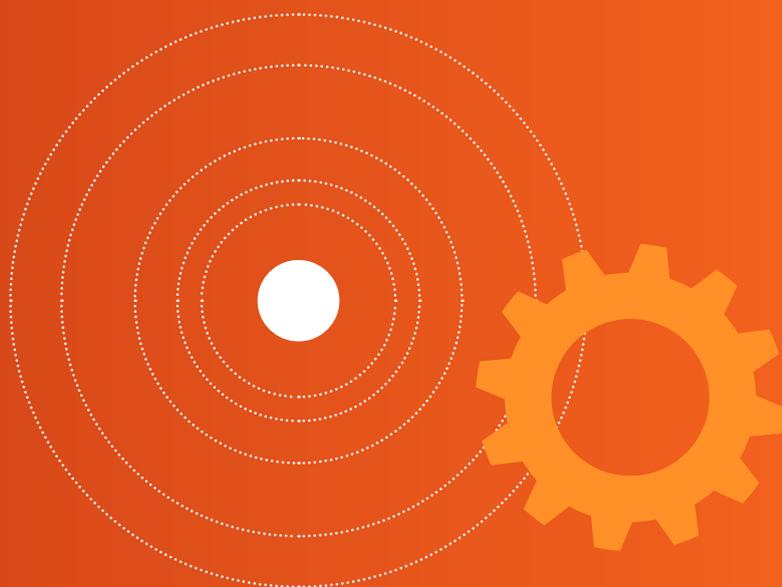
Auf **strategischer Ebene** können Hochschulen in ihrer Transferstrategie Frauen besonders berücksichtigen, Zielvereinbarungen zur Förderung von Frauen und zur Steigerung der Gründungszahlen von Frauen treffen sowie Anreize für Lehrende schaffen, Gründerinnen aktiv zu unterstützen.

Hochschulen, die eine gute Gründungskultur im Allgemeinen und ein gründerinnenfreundliches Umfeld im Speziellen schaffen möchten, können sich dieser Stellschrauben auf den unterschiedlichen Handlungsebenen bedienen. Um die genannten In-

strumente und Angebote erfolgreich umsetzen zu können, reicht eine Aneinanderreihung von einzelnen, befristeten Maßnahmen aber nicht aus.

Besser ist eine umfassende, koordinierte und langfristige Strategie zur Förderung von Gründerinnen an Hochschulen. Sie muss von Engagement, Ressourcen und Unterstützung auf verschiedenen Ebenen begleitet werden. Dafür finden die Hochschulen in diesem Handlungsleitfaden nun eine Vielzahl an Ansatzpunkten.





www.innogrunderinnen-bga.de